



Foto: Jürgen Rauh/Zink

## Auch mit 90 Jahren noch ziemlich fit

Der Fechterring feiert seinen Geburtstag und denkt an einen Olympiateilnehmer, vor allem aber an die Zukunft

VON MICHAEL FISCHER

Wenn Tobias Hell davon erzählen soll, wie es dem Fechterring am 90. Geburtstag so geht, dann freut er sich, dass er das überhaupt so entspannt tun kann. Dass er sich einen Tag vor der deutschen B-Jugendmeisterschaft in Nürnberg eine halbe Stunde in die Sonne setzen und mit einem Journalisten über das Jubiläum sprechen kann – weil sein Verein funktioniert, weil nebenan in der Uthlandhalle 20 Menschen die letzten Vorkehrungen treffen, damit ein Wochenende lang die besten Nachwuchsfechter des Landes um Medaillen kämpfen können.

Tobias Hell, 53 Jahre alt, ein untriebiger und stets gut gelaunter Funktionär, hat früher selbst gefochten, dann aber wegen des Todes seines Vaters die Karriere „abrupt“ beendet, wie er einen Tag später den Gästen bei der offiziellen 90-Jahres-Feier erzählen wird. Er stand vor einer großen Karriere und war schon für die Sportfördergruppe der Bundeswehr eingeteilt, doch daraus wurde nichts. An seinem Lebenswerk aber, an dem arbeitet er seit 2003 – es ist der Fechterring, der sich seitdem gut entwickelt hat, was nicht nur, aber auch sehr viel mit Tobias Hell zusammenhängt.

„2003 waren wir ein Provinzverein und glücklich damit, dass wir bei der Bezirksmeisterschaft drei Titel gewonnen haben“, erinnert sich Hell, einhalb Jahrzehnte später ruft Tobias Hell immer wieder in der Redaktion an, weil Yannik Lorschiedter Deutscher Meister in der B-Jugend geworden ist oder mal wieder ein hoffnungsvolles Talent des Fechterrings erfolgreich war. Doch zufrieden ist Tobias Hell noch lange nicht mit der Entwicklung des Vereins, er hat noch viel vor.

„Wir wollen den Verein noch weiter professionalisieren“, sagt er und spricht dann gerne von „Jörg Ammon und seinem ATV Frankonia“ als Vorbild, die jüngst beschlossen hatten,



Tobias Hell, seit 2003 Vorstand des Fechterrings  
Foto: Roland Fiegler

schon bald mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer arbeiten zu wollen, um sich den neuen Herausforderungen, die sich den Vereinen stellen, gerecht werden zu können. So weit sind sie beim Fechterring noch lange nicht, Tobias Hell arbeitet ehrenamtlich neben seinem Job als IT-Leiter für das Training hat der Verein inzwischen aber zwei hauptamtliche Trainer eingestellt, im September wird der dritte seine Arbeit aufnehmen.

„Noch viel breiter“ will er den Fechterring aufstellen, um den vielen, vor allem jungen Sportlern, noch bessere Bedingungen bieten zu können, „aber

natürlich muss man das alles finanzieren können“. Denn der Sport ist selbst an den Rändern ja lange nicht mehr nur ein Kampf gegen den Gegner, sondern auch einer um das liebe Geld.

Darum musste sich Toni Stock vor vielen Jahrzehnten noch keine Gedanken machen. Der heute 81 Jahre alte Mann wird in der Chronik des Fechterrings erwähnt mit den Worten „1960 Olympia in Rom, Toni Stock gewinnt Bronzemedaille im Florett“ – er war mit Walter Köstner der erste und bislang einzige Sportler des Fechterrings, der es zu Olympischen Spielen geschafft hat. Nur zwei Jahre nach dem großen Erfolg in Italien zog es Toni Stock der Liebe wegen weg aus Nürnberg, heute lebt er mit seiner Partnerin Margot in der Nähe von Heidelberg. Das Leben ist auch an ihm nicht spurlos vorbeigegangen, das Sprechen fällt ihm schwer, aber an

„Wir wollen den Verein weiter professionalisieren und breiter aufstellen.“

den Fechterring, an seine Zeit in Nürnberg, erinnert er sich gerne – und schickt der Redaktion allerhand Informationsmaterialien, Bilder und Infos per E-Mail zu.

Zweimal wöchentlich haben sie damals trainiert, „in unserer Kürschnerwerkstatt am Plärrer und mit meinem Bruder in der Kramer-Schule“, hat er fein säuberlich auf ein Blatt Papier geschrieben, für eine Doktorarbeit hat er zudem vor einigen Jahren schon die beinahe obligatorische Frage beantwortet wie ein Olympiateilnehmer eigentlich zum Fechten gekommen ist. „Mit 13 dann die Zufallsbegegnung mit dem Fechtsport. Der Film: Im Zeichen des Zorro, mein ebenfalls begeisterter Bruder Hans und der Fechtverein um die Ecke“, hat er damals geschrieben.

Dieser Fechtverein war am 6. Mai 1928 in einem Turmzimmer der Stadtmauer gegründet worden, schon im ersten Jahr richtete der Fechterring in der ehemaligen Kongresshalle am Luitpoldhain die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft aus. 1952 fand dann, nachdem das Fechten nach Kriegsende verboten worden war, der erste Länderkampf zwischen Deutschland und Österreich hier statt.

Schon bald wurde aus dem Spaß also mehr, auf eine Medaille hat er aber nie geschickt, beteuert Toni Stock, „das hat sich so ergeben“, lässt er ausrichten. Durch einen dritten Platz bei der Deutschen Meisterschaft qualifizierte er sich für Olympia 1960 in Rom, für die Doktorarbeit hat er sich auch an Kämpfe „in Leipzig gegen die DDR-Mannschaft“ erinnert und notiert: „Mit Swojens von Dribben unverkrampte Gespräche, selbst politisch-ideologisch; kannte kaum das Leben der Eigenen, geschweige das der Anderen“ – vor der Anreise wurden die jungen Fechter aber doch „gemahnt, mit politischen Äußerungen zurückhaltend zu sein“.

Heute hat Toni Stock keinen Kontakt mehr nach Nürnberg, dem Fechter-

ring hat er zum 90. Geburtstag aber ein kleines Präsent geschickt, auf dem er sich erinnert, wie er mit dem „spanischen Rohr das Zeichen des Zorro mimte“ und das er mit allerhand Medaillen und einem Bild aus der Zeit damals in ein kleines Kunstwerk verwandelt hat, das wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten wollen.

Der Blick in die Vergangenheit ist zu solchen Anlässen ein gerne gewagter, Tobias Hell spricht aber lieber nur über die jüngere – und noch viel lieber

über die Zukunft, über Visionen, Ziele und Träume. Vor zwölf Jahren haben sie zusammen mit der „lange geplanten und erforderlichen Neuausrichtung des Vereins“, begonnen und fortan nur noch im Säbel ausgebildet, was zu einer Abspaltung und zur Neugründung des Fechtclubs um Hanns Prechtl führte. Das schwierige Verhältnis ist inzwischen wieder einem kollegialen gewichen, das ist Hell auch wichtig zu betonen in diesen Momenten des Zurückblickens.

„Das Leben ist immer von Auf und Abs geprägt“, sagt Hell, und erinnert sich dann auch an Julian Bielenberg, einen aufstrebenden langjährigen Trainer, von dem sie sich vor knapp zwei Jahren trennten, „weil die Chemie nicht mehr stimmte und es einfach nicht mehr passte“.

Doch aufhalten sollte sie diese Trennung nicht, 2011 waren sie schließlich vom Bayerischen Fechtverband schon zum Landesleistungsstützpunkt ernannt worden. Zwei Jahre später durften sie in die neue Sporthalle der Uthlandhalle ziehen, wo es neun fest eingebaute Fechtbahnen gibt, es war ein riesiger Schritt für den Verein. Der gab sich damit aber nicht zufrieden und startete mit „Fechtkids“-Arbeitsgruppen in Schulen, wo sie seitdem Jahr für Jahr Kindern und jungen Erwachsenen das Fechten näherbringen.

Auf all das ist Tobias Hell stolz, „wir haben ja erst seit kurzem überhaupt die Möglichkeiten, mit hauptamtlichen Trainern zu arbeiten, um neue Strukturen aufzubauen“, sagt er, „bis vor fünf Jahren war es ja nie ein Thema die Nachwuchsförderung so strategisch anzugehen“. Natürlich haben sie immer wieder Kinder verloren, „aber es war ja schon ein Paradigmenwechsel, nicht mehr abzuwarten, sondern in die Schulen zu gehen“.

In den nächsten Jahren ist ein Landesleistungszentrum in Nürnberg geplant, in zwei, drei Jahren wird

Sie warten nicht mehr auf die Kinder, sondern gehen zielgerichtet in die Schulen.

auch der Neubau der Bertolt-Brecht-Schule fertig sein, wo es in einer Halle 18 feste Fechtbahnen geben wird – was dem Fechterring noch viel mehr Möglichkeiten verschafft. „Dann werden wir in Nürnberg über 27 fest installierte Fechtbahnen an zwei Standorten in modernen, städtischen Hallen verfügen“, freut sich Hell – die Zusammenarbeit mit der Stadt lobt er deshalb auch ausdrücklich.

„Der Sportservice hat viele Plattformen für die Vereine geschaffen, die zunächst belächelt wurden“, sagt er, „und deren Nutzen viele erst im Nachgang erkannt haben.“ Denn mit jeder Sitzung lernten sich die verschiedenen Akteure aus dem breitgefächerten Nürnberger Sport ein bisschen mehr kennen und schafften es so, sich gegen „übermächtigen Fußball“, den Hell mit einer „Dampfwalze“ vergleicht, zu behaupten.

Mit dem Basketball-Verantwortlichen des Post-SV tauscht Hell sich gerne aus, aber auch mit Vertretern aus anderen Sportarten, die ihren Platz in der Stadt gefunden haben – wie Faustball, Judo, Ringen, Badminton oder Triathlon. „Man steht miteinander und kämpft für den Sport“, sagt Hell, „einen Konkurrenzkampf gibt es nicht.“ Auch das ist ein Geschenk, das der Nürnberger Sport dem Fechterring zum 90. Geburtstag gemacht hat. Hört man Tobias Hell zu, freut sich das Geburtstagskind sehr darüber.



Vergangenheit und Gegenwart: Toni Stock schickte ein kleines Präsent (oben) zum 90. Geburtstag des Fechterrings, die Jugend (unten) freut sich über immer bessere Bedingungen.  
Fotos: Toni Stock (oben), Giulia Iannicelli (unten)

